

Über einige gefährliche Irrtümer in der gegenwärtigen Friedensbewegung

KAZ 19

Dokumente

aus der bürgerlich-pazifistischen Friedensbewegung

Der Atomtod bedroht uns alle!

Keine neuen Atomraketen
in die Bundesrepublik

Strauß gestoppt, damit uns Reagan regiert?

Fürchte
dich
nicht
19. Deutscher
Evangelischer
Kongress
12-21. Juni 1981
in Hamburg



Westeuropa gegen die Verrückten

Suche nach dem kleinsten gemeinsamen Nenner zur Abwehr des Atomkriegs

- Losungen**
8. Egal ob grün, ob schwarz, ob rot - Kampf dem Atomtod
 9. Vereinigt werden wir die Sieger - über allen Kalten Krieger!
 10. Sich regen - stoppt Reagan (langsam rufen!)

Atomtod unterscheidet nicht nach Parteibuch und Glauben

DKP setzte sich ab



Herr Kanzler, sagen

Sie nein in Amerika

Jugendkonferenzen fordern Rücknahme des Raketenbeschlusses

„Wir in diesem Land wollen nicht zur Atomrampe der USA werden“

Rüstungsetat kürzen, sofort verhandeln, Bewegung verbreitern

hard Eppler mit den Berufsgrünen Baldur Springmann oder August Haussleiter – den Computer kaputtschlagen, den ganzen Teufelskram des technischen Fortschritts zum Fenster rauswerfen, zurück zur mittleren Technologie des Massenmords, wo die Computer noch eine vernünftige halbe Stunde Vorwarnzeit hatten, oder besser und radikaler, gleich ganz zurück zur guten alten Zeit des primitivsten Akkerbaus, wo die Menschen so sehr aufeinander angewiesen sind, daß sie es, wenn sie nur selber überleben wollen, nicht wagen können, den Nachbarn zu erschlagen.

„Egal, ob grün, ob schwarz, ob rot – Kampf dem Atomtod“

Weil General Computer den Atomkrieg wieder führbar gemacht hat, bedroht jetzt – so lautet die konsequente nächste Schlußfolgerung – der Atomtod uns alle.

Daß eine Atombombe nicht nach Steuerklasse und Dienstalter fragt, bevor sie explodiert, das ist eine völlig unbestreitbare Wahrheit, ungefähr ebenso ergreifend platt wie jene andre, die da lautet: Ob arm, ob reich, sterben muß jeder von uns einmal, oder, ihr nah verwandt, jene andre: Auf's Scheißhaus muß sogar der Kaiser zu Fuß gehen.

Solche ewigen Wahrheiten sind dazu da, den Menschen weiszumachen, daß man gegen das Sterben ebenso wenig machen kann wie gegen das Auf'scheißhausgehen, und daß man deswegen mit seinem Scheißhaus zufrieden sein soll und nicht nach Palästen streben oder eben, daß die Atombombe den Krupp genauso bedroht wie die Krauses und daß die Krauses deswegen mit den Krupps gemeinsame Sache machen sollen.

„Die Atombombe hält sich nicht ans Klassenprinzip!“ hat schon Chruschtschow gewarnt. Unbeeindruckt von dieser eindrucksvollen Warnung hat die Kapitalistenklasse weitergerüstet, sich mit Atombomben bewaffnet, daß sie alles Leben nicht nur einmal, sondern zimal vernichten kann. Irgendwie scheint es mit dem Realismus der herrschenden Klasse in puncto Über-

leben nicht weit her zu sein, irgendwie scheint da alles vernünftige Zureden nichts zu helfen, kein Appell:

„Herr Bundeskanzler! Wir fordern Sie auf: Folgen Sie dem Prinzip der Vernunft, anstatt die um den Frieden besorgten Bürger unserer Landes abzukanzeln! Seien Sie nicht amerikanischer als viele Amerikaner! Machen Sie Politik im nationalen und europäischen Interesse!“ (Herbert Mies auf dem diesjährigen und 6. Parteitag der DKP)

Dem, in der Tat wahnsinnigen, Klasseninteresse der Monopolherren an Aufrüstung und Krieg kann man nur eines wirksam entgegenstellen – das Klasseninteresse der Arbeiter und aller Werktätigen am Frieden. Nicht Klassenharmonie, Klassenkampf sichert den Frieden. Nicht Volksgemeinschaft, Volkskampf gegen die Kriegsbrandstifter sichert den Frieden.

Herbert Mies beschwört das nationale Interesse – und das verkörpert dann der RCDS-Senkrechstarter Alfred Mechttersheimer, dem seine Mitgliedschaft in Straußens Bürgerkriegspartei wichtiger ist als alles, was er jemals gesagt oder gedacht hat und was er auch in Zukunft je nochmal denken könnte. Die Gemeinsamkeit mit solchen nationalen Kriegern soll den Frieden sichern? Sollen wir ab jetzt anfangen, mit den Trommlern der Sammlungsbewegung zur Rettung des Vaterlandes gemeinsame „nationale“ Sache zu machen? Sollen wir still die Birne hinhalten, wenn die Demokratie zertrümmert und die Ruhe an der Heimatfront geschaffen werden soll, nur weil der Atomtod uns alle bedroht, den Strauß genauso wie den minderjährigen KOMM-Besucher in Nürnberg?

Die nationale Notgemeinschaft hat Platz für jeden in ihrem schützenden Schoß – da schreibt ein Privatdozent Gudopp in den „Marxistischen Blättern“ 3/81 über eine Rede des Papstes in Hiroshima über den Frieden (schließlich, worüber sollte er denn sonst reden, ausgerechnet in Hiroshima?): „Der Papst hat nicht geschwiegen. Seine Worte gleichen denen, die wir aus Moskau vernehmen. ... Er will den Frieden.“ In die weltweite Zusammenarbeit zwischen Marxisten und Christen in der Friedensbewegung ist „er selbst mit seiner Hiroshima-Rede objektiv bereits ... eingetreten, mag er es wollen oder nicht“.

Na, Gott sei Dank! Jetzt hat auch der Karol Woityla endlich den Krefelder Appell unterschrieben. Zunächst zwar nur „objektiv“, aber das andre findet sich. Solche Heilsbotschaften wie die vom

Privatdozenten Gudopp sind in Wirklichkeit nicht nur eine Ohrfeige für alle Christen, die ehrlich für den Frieden kämpfen. Sie sind Propaganda für die Volksgemeinschaft unseligen und blutigen Angedenkens, Propaganda für die Gemeinschaft und den Frieden mit allem, was reaktionär und verkommen ist, Hauptsache, es schwätzt laut vom Frieden, und alles nur, weil die Angst jeden vernünftigen und realistischen Gedanken lähmt. Denn wie sehr die Volksgemeinschaft im braunen Deutschland gehindert hat, für den Frieden und gegen die Kriegsbrandstifter zu kämpfen, das dürfte sich selbst bis zum Privatdozenten Gudopp rumgesprochen haben.

Alternativ für Lebensraum im Osten?

In der Arche Noah schwarz-rot-goldener Volksgemeinschaft nimmt jeder Rücksicht auf die Interessen des anderen. „Bündnispolitik“ schreibt sich so was in den Kreisen des Herbert Mies genauso wie in den Kreisen des Rudolf Bahro. Darunter ist nicht nur die sozusagen logische Konsequenz aus der Volksgemeinschaft zu verstehen, sondern, viel schlimmer noch, eine reale historische Konsequenz, die durchaus tonangebende Kräfte, die sich selbst zur Friedensbewegung zählen, heute vollziehen oder schon vollzogen haben. Eine Konsequenz, die nicht nur dazu führen wird, daß das angeblich so „einigende“ Nahziel, die Verhinderung der Raketenstationierung, verfehlt wird. Sondern eine Konsequenz, die Teile dieser Bewegung von der Lähmung und Angst auf die Position der aktiven imperialistischen Vaterlandsverteidigung führen muß.

Argumentiert wird dabei folgendermaßen: Schuld hat erstens sowieso keiner und, was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß: „Es geht nicht um eine Aufteilung der Schuld zwischen den politischen und militärischen Führern des Ostens und des Westens“, heißt es im Aufruf „Für ein atomwaffenfreies Europa“ der Bertrand-Russel-Peace-Foundation, „Schuld trifft durchaus beide Kontrahenten.“ Wen nun immer, Schuld trifft jedenfalls nicht die deutschen Kriegsbrandstifter. Und ob die Völker Osteuropas, nach allen Erfahrungen mit den

Deutsche Bomben
für deutsche
Gebiete

PLATZ DA!
Die Konkurrenz
bedroht uns alle.

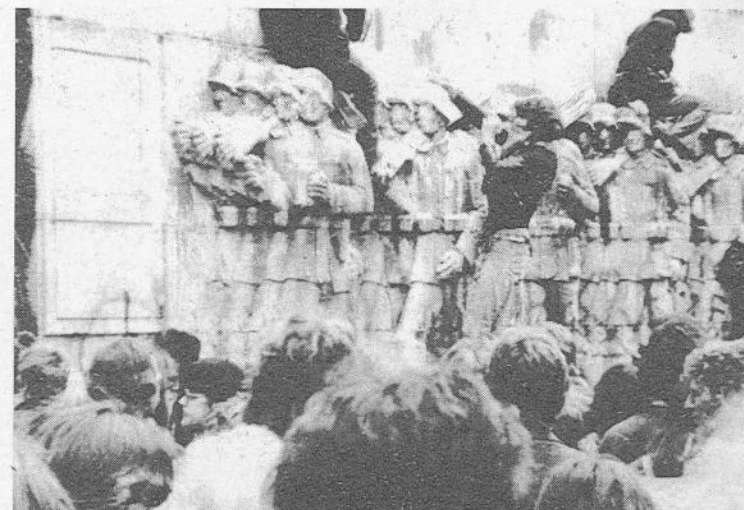
Aktion der
Kämpfenden Jugend



München 1980:
„Ich gelobe ... das Recht und
die Freiheit des deutschen
Volkes zu verteidigen.“



Metallarbeiter,
organisiert in der IG
Metall, aus dem Arbeiter-
viertel Köln Ehren-
feld – das bekannt durch
seinen heroischen Wider-
stand im und gegen das
Nazi-Deutschland
wurde – ergreifen die
Initiative gegen den
Krieg!



Krupp und Siemens, sich und dem Frieden nutzen, indem sie rüsteten gegen deutschen Revanchismus und Reaktion, das alles lassen diese famosen Friedensstrategen dahingestellt.

Nachdem man es glücklich vermieden hat, einen Schuldigen zu finden, braucht man sich nicht mehr zu genießen, den Stolz einer Unterdrückernation zu kitzeln und gegen jene loszuziehen, die „uns“ zur drittklassigen Bananenrepublik machen wollen, zur Raketenabschußrampe für die USA, zum bedauernden, unschuldigen Opfer geradezu kolonialer Willkür:

„Herr Bundeskanzler! Seien Sie nicht amerikanischer als viele Amerikaner!“ ruft der deutsche Herbert Mies. Und ist damit schon beim nächsten, diesmal beim entscheidenden Schritt:

Die Bundesrepublik darf nicht Abschlußrampe für US-Raketen sein – aber sich verteidigen, sozusagen ihr berechtigtes nationales Interesse wahrnehmen, soll sie schon dürfen. Schließlich hat man in dieser Sache Rücksichten gegenüber den Bündnispartnern im bürgerlichen Lager, die noch nicht bereit sind, die Bundeswehr insgesamt abzulehnen.

Schließlich braucht man ein Arbeitsbeschaffungsprogramm für die zahlreichen Generäle und Obersten a. D., die heute in der Friedensbewegung herumparadieren. „Alternative Verteidigungspolitik“ nennt sich das ganze, ein Positiv- und Kontrastprogramm gegen die

ewigen Neinsager, das dazu dienen soll, „die Friedensliebe aus dem Pazifisten-Ghetto zu führen“, wie Andreas Buro vom SB schreibt. Und Erhard Eppler: „Wir brauchen eine Diskussion über alternative Verteidigungs- und Sicherheitskonzepte. Das muß gehen von Theodor Ebert bis Horst Afeldt und übrigens zu manchen Offizieren und Generälen der Bundeswehr, die darüber auch inzwischen nachdenken.“

Auch wenn man noch so häufig „alternativ“ sagt – im Kern geht es darum, den „Bündnispartnern“ der Volks- und Schicksalsgemeinschaft Schwarz-Rot-Gold das Recht zuzugestehen, „uns“ mit Hilfe der Bundeswehr und mit deutschen Waffen „alternativ“, aber jedenfalls zu verteidigen. Wobei die Herren alternativen Militärstrategen auch die spezielle Variante der „Vorwärtsverteidigung“ für durchaus praktikabel halten: So sorgt sich Erhard Eppler um die Zukunft der NATO und Europas: „Wir müssen darauf drängen, ... daß die Europäer ihre Interessen in diesem NATO-Bündnis etwas unbefangener und energischer einbringen als bisher. Ich glaube nicht, daß die NATO auf die Dauer überleben kann, wenn sie sich gruppiert wie ein großer Kreis mit Washington als Zentrum.“ Da bittet Herbert Mies den Kanzler, er möchte Politik doch nicht nur in nationalem, nein, besser gleich in europäischem Interesse machen, ganz so, als hätte er noch nie was davon gehört, welchen Stellenwert die deutschen Kriegsbrandstifter einem „Vereinigten Europa“ für ihre Ziele einräumen:

„Über die Zusammenarbeit auf politischem, wirtschaftlichem und militärischem Gebiet müssen wir dabei schrittweise zur Integration gelangen, denn nur in der Großraumpolitik und Großraumwirtschaft können unsere Völker ihre Zukunft gewinnen und sichern. Selbstver-

ständig wird auch ein militärisch eigenständiges Europa neben starken konventionellen Streitkräften über taktische sowie über strategische Atomwaffen verfügen müssen. ... Deshalb braucht die deutsche Politik einen europäischen Rahmen“, hat der Vordenker der alternativen Militärstrategie von heute, Franz Josef Strauß, in seinem „Entwurf für Europa“ dargelegt. Und da macht sich schließlich ein Rudolf Bahro vollends und öffentlich zum Kanoniker der deutschen Ostlandritter, wenn er fordert: „Die zunehmende Bewegung in Westeuropa gegen die ‚Nachrüstung‘ der NATO muß den offiziellen Mächten des

Ostblocks einen realen Preis abverlangen: die Öffnung Osteuropas für echten Gedankenaustausch“ und „daher sympathisiert die Russell-Initiative ebenso mit dem Kampf um die politischen Bürgerrechte Osteuropas, wie sie hier bei uns für ihre Verteidigung eintritt“.

Das ist schon mehr als stille Duldung, das ist aktive und offene Zusammenarbeit mit den deutschen Kriegsbrandstiftern, mit dem Hauptfeind, der im eignen Lande steht, unter dem etwas verschlissenen Mäntelchen des „Kampfes gegen Atomwaffen in ganz Europa“. Die Arche

Noah der Volksgemeinschaft hat sich unversehens in einen Panzerkreuzer für die imperialistische Vaterlandsverteidigung verwandelt.

Ja, aber was sonst fordern? Man kann doch nicht nur gegen alles sein, gegen die Raketenstationierung, gegen den Tornadobau, gegen die Panzer für Chile, man muß doch auch ein Positivprogramm für den Frieden haben?

In einem Brief aus dem Zuchthaus Luckau hat Karl Liebknecht einmal ein Beispiel für ein solches Positivprogramm gegeben:

„Gesetzt den Fall: in Berlin haue eine Räuber-(Einbrecher-)bande und in Paris eine andre. Was ist dagegen zu tun? Die Regierungssozialisten sagen: Ganz einfach: Die Berliner fordern von den Parisern, (daß) die dortige Bande unschädlich gemacht werde, die Pariser von den Berlinern, daß sie die hiesige abhaffere, widrigenfalls –. Wir sagen: Da könnt ihr lange hin- und herfordern! Wir wissen ein besseres Rezept: Ihr Berliner packt die Berliner Bande, Ihr Pariser die Pariser Bande – so seid ihr beide mit einem Schlag los. Nun urteilt, welche Taktik ist vorzuziehen?“

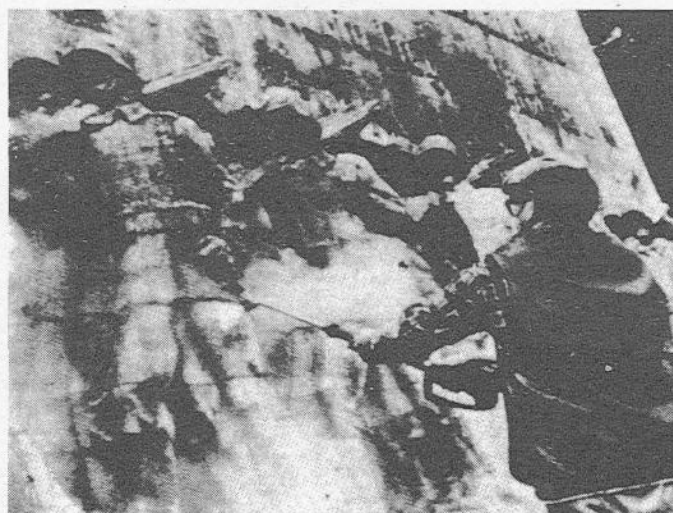
Antikriegstag Der Frieden ist bedroht

Die DGB-Führung erklärt, sie habe ihren Frieden gemacht mit den Generälen, mit den Militaristen, mit der bewaffneten Macht, die jahrhundertalte unversöhnliche Feindschaft zwischen den organisierten Arbeitern, der Arbeiterbewegung und der Armee, der Bundeswehr, sei für immer beigelegt. Die Gewerkschaften und der Militarismus in der Form der Bundeswehr haben „eine gemeinsame Aufgabe“, ein gemeinsames Ziel, die „soziale Sicherheit und Selbstverwirklichung bedürfe der äußeren Sicherheit“ und „daß das eine das andere bedingt“. Und haben uns Arbeiter damit zum Schlachtopfer auserkoren. Dies ist der Preis, der gezahlt werden soll für eine hinterfotzige Erklärung – zwischen der DGB-Spitze und Generälen der Bundeswehr – die drei Wochen vor dem 1. September, dem Tag des Beginns (1939) des barbarischsten und bestialishten Kriegs des deutschen Imperialismus gegen die Völker, abgegeben wurde. Die Mächtigen dieser Erde, allen voran die deutschen Monopolisten, tun alles dafür, daß der Frieden zum Sterben verurteilt ist. Die Ausbeutergesellschaft treibt zum Krieg, dies ist unbestreitbar und die DGB-Oberen schließen ihren Separatfrieden mit der bewaffneten Macht, der den Krupp, den Siemens, den Chemie- und Rüstungsgiganten das herbeischaffen soll, was der Wirtschaftskrieg der Imperialisten untereinander, der Wirtschaftskrieg gegen die Völker ihnen nicht mehr zu geben vermag – Land und Leute.

Der Frieden der DGB-Führung mit den Generälen und der von ihnen befehligten bewaffneten Macht ist für die Arbeiter unannehmbar. So unannehmbar wie das Anliegen, daß sie die Aufrüstung ihrer eigenen Regierung gutheißen sollen, um der äußeren Sicherheit willen; d. h., daß sie für die deutschen Unternehmer Kopf und Kragen riskieren sollen, wenn diese ihre Feinde niederschlagen wollen, damit sie wieder zu den lachenden Dritten werden.

Vom Arbeiter soviel Torheit zu verlangen, die sich mit der deckt, vom Volk zu verlangen, daß es mit den Kriegsbrandstiftern, mit den Schwarzen, eins sei, daß Atombomben, die Neutronenbombe, den Unterschied zwischen Arm und Reich auslösche, der verlangt vom Arbeiter, daß er den Tor der Nation spielt.

Der Frieden ist bedroht durch den Klassenfeind im eignen Land. Ob in Amerika oder ob in Westdeutschland, überall heißt der Feind Kapital und überall heißt die Kraft, die den Frieden sicherer machen kann, Arbeiter. Dies deutlich zu machen, ist die Aufgabe, die sich für diesen 1. September für alle bewußten Arbeiter stellt, um somit der DGB-Führung und allen, die denken wie sie, eine deutliche Abfuhr beizubringen, die sie zwingt, daß umgehend die Feindschaft zwischen Gewerkschaften und bewaffneter Macht, der Bundeswehr, wieder aufgerichtet wird!



Eine Stadt wird entdeckt und seine Bürger vor den in ihr lebenden und produzierenden Kriegsbrandstiftern dem Eigner z. B. von Kraus-Maffei, MAN, gewarnt. Eine Friedensstaffette der DFG, gemeinsam getragen mit allen Friedenskräften, von uns Kommunisten in Augsburg.

